

Unterstützungsformen zur Kompetenzgenese im Praktikum von Lehrkräften

Alois Niggli, Pädagogische Hochschule Freiburg (Schweiz)

Die Situation in der berufswissenschaftlichen Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern ist wohl seit Jahrzehnten ähnlich kontrovers: Studierende schätzen die Bedeutung ihrer praktischen Ausbildungsteile sehr hoch ein. Empirische Befunde hingegen geben eher Anlass zur Skepsis. Als Folge davon ist eine fortwährende Suche nach Lernmöglichkeiten erkennbar, und zwar meist mit der Zielsetzung, theoretische und praktische Anliegen effizienter zu verbinden. Seit den 80er Jahren orientiert man sich dabei zunehmend an konstruktivistischen Konzepten. Für die berufspraktische Ausbildung ist diese Neuausrichtung folgenreich. An die Stelle einfacher Transfermodelle zwischen Theorie- und Praxis sind Kooperationsformen getreten, die eine gemeinsame Reflexion als elementar ansehen. Allerdings sind die Zusammenhänge zwischen Kognition, Können und Handeln nach wie vor ungeklärt. Insofern ist die Suche nach Interaktionsformen, die einzelne dieser Komponenten beeinflussen können, vordringlich. Es wird ein Vorschlag unterbreitet, der unterschiedliche Strategien des Austausches mit adäquaten Zielen der Kompetenzgenese verknüpft und dabei auch institutionelle Rahmenbedingungen nicht unberücksichtigt lässt.

Unterschieden werden Interaktionsformen die auf das praktische Tun, das Professionswissen oder auf die professionelle Selbstregulation einwirken können. Feedbackschleifen auf praktisches Tun unterscheiden sich beispielsweise von denjenigen, die für die gemeinsame Reflexion im Kontext des professionellen Wissens passend sein können. Ferner ist daran zu erinnern, dass die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern immer auch auf Menschen trifft, die über sehr unterschiedliche Persönlichkeitsdispositionen verfügen. Gespräche auf der Ebene dieses professionellen Selbst gehorchen wiederum eigenen Gesetzmäßigkeiten. Die Plausibilität dieser drei strategischen Ausrichtungen wird begründet. Ferner werden theoretische Fundamente unterbreitet, die Zusammenhänge zwischen den drei vorgeschlagenen strategischen Interaktionsebenen und der professionellen Kompetenzgenese erwarten lassen. Der praktischen Gestaltung von Übungsformen und Unterrichtsbesprechungen, die diesen Postulaten genügen, wird nachgegangen. Dabei ist zu gewährleisten, dass im Rahmen des gegenseitigen Austausches sowohl auf professionelle Standards als auch auf die Dynamik der Situation rekurriert werden kann.

Die Realisierung derartiger Konzeptionen bedingt einen Austausch unter den involvierten Akteuren in den ausbildenden Institutionen, in den involvierten Schulen und auch in der Bildungspolitik; so etwa über Betreuungsquoten, Ressourcen für die Ausbildung von Mentoratsverantwortlichen, das Engagement der Schulen, sich in Kooperationsformen einzubinden, die Bereitschaft der Dozierenden an Universitäten, sich auf praktische Übungsmodule einzulassen. Praxisorientierte Ausbildungen bedeuten somit nicht nur eine erkenntnistheoretische Herausforderung im Rahmen des Theorie-Praxis-Bezugs. Ihre Realisierung verlangt ein Einvernehmen unter allen Beteiligten und schliesslich: Das alles ist selbstredend sehr ressourcentintensiv!